



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1886**

218 (17.9.1886) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-4505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-4505)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Vringselohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaufschlag R. 1.90 pro Quartal.

Mannheimer Volksblatt.

Erscheint täglich,
Son- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate:
Die Blatt-Zelle 20 Pfg.
Die Reklamen-Zelle 40 Pfg.
Einzel-Nummern 8 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

* Frankreich gerichtet durch sich selbst.

In Deutschland spricht man viel von Frankreich, — und mit Schrecken sehen wir unsere Nachbarn Europa überschweben mit ihren Ideen, Produkten und ihren Soldaten, indem sie eine außerordentliche Lebensfähigkeit an den Tag zu legen schienen. Mit welcher Besorgnis hörten wir die Rede Napoleons am ersten Januar! Selbst nach dem Jahr 1870 konnten wir nur mit Furcht von Frankreich sprechen, als uns aller Enden sein Geschrei nach Rache, nach Revanche entgegenwehte. Revanche auf allen Gebieten: des Militärs, Handels, der Landwirtschaft, Industrie, Finanzen und der Moral. Deutschland schien zu erstickn unter seiner eisernen Rüstung, während Frankreich die seine mit Wohlbehagen und Leichtigkeit trug und den Moment sehnlich zu erwarten schien, wo wir gezwungen sein würden, um Gnade zu bitten, wenn nicht durch die Gewalt der Waffen gezwungen, dann durch die eigene Erschöpfung oder durch das augenscheinliche Uebergewicht von Frankreichs Finanzen und commercialen Verhältnissen.

Diesen beunruhigenden Zustand schien der eiserne Kanzler zur richtigen Zeit nicht genügend erkannt und einschneidend genug behandelt zu haben, er zeigte deshalb nicht übel Lust, auf's Neue los zu gehen; indes es war unthunlich — Frankreich hatte sich in einem Anfall von Fieber erhoben, mit demselben verschwanden auch sein Enthusiasmus, seine Energie und seine Illusionen; sein Fieberfieber ist mit jedem Jahr schwächer geworden, und wann heute noch von Zeit zu Zeit eine chauvinistische Parole pläzt, so sind es die Franzosen selbst, die sie ausgesprochen; so sehr ist das Wort Revanche aus der Mode gekommen, und das Wort: à Berlin verhallt, das ehemals in jedem Munde war, — eine französische Invasion scheint heut selbst den Leichtgläubigsten eine extravagante Idee.

Allerdings, die schönen Träume unserer Vernichtung und eines siegreichen Einzugs in Berlin sind zu Wasser geworden.

Wer kann daran denken, ohne zu lächeln? Betrachten wir dagegen den Kulturvorgang der beiden Nationen während der letzten 15 Jahre; welche immenser Umschwung in ihrer Stellung zur europäischen Politik ist eingetreten und zu welcher verschiedenen Zielen sind sie gelangt!

Während Deutschlands Bevölkerung in wahrhaft bedrohlicher Weise zunimmt, scheint Frankreichs Produktionskraft zur Reize zu gehen, es erhält seine Lebenskraft nur noch durch beständige Vermischung mit fremdem

* Diese Artikelserie entnehmen wir dem unter dem Titel „Frankreich gerichtet durch sich selbst“ veröffentlichten hochinteressanten Werke von Dr. Rommel, deutsche autorisierte Ausgabe, Verlag von A. Bender's Buchhandlung (Ernst Albrecht) in Mannheim.

Blute. — Während die Jeancoen nirgends ihre Grenzen überschreiten, werden sie selbst von allen Seiten überschwebt, im Norden von Belgiern, im Osten von Deutschen, von den Schweizern überall ein wenig, im Süden von Italienern; wenn die Pyrenäen eine Scheidewand zwischen den Franzosen und Spaniern zu bilden scheinen, so tritt dieses Verhältniß nur deshalb so scharf hervor, weil bei beiden Nationen die Absorption und Reproduktion gleich schwach ist.

Frankreich, früher den Weltmarkt beherrschend, wird nun überfluthet von den Produkten der ganzen Welt, und nur durch gewaltige Schutzmaßregeln, die aus Frankreich gleichsam eine Festung machen, kann dort die Industrie und Landwirtschaft dem Andrang des Imports widerstehen; jedoch ihr Abzugsgebiet verengt sich immer mehr, die fremde Konkurrenz schlägt sie auf ihrem eigenen Markte aus dem Felde, und die Pariser Artikel werden aus Berlin, Wien nach Paris gebracht. Die in Frankreich eindringende Masse nimmt stetig zu, während uns von dort immer weniger zurückkommt, weniger an Menschen, Produkten und Ideen.

Der Verfall wächst auf allen Gebieten, die Spannkraft, die Widerstandskraft, die Lebensfähigkeit der grande nation scheint gebrochen zu sein.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 16. September.

Deutsches Reich. Daß man in Berliner officiellen Kreisen sehr ungehalten ist über die Thatsache, daß sich das deutsche Volk so mächtig für den Bulgarenfürsten erwärmt hat, das ist bekannt. Der Berger gelangte in den maßlosen Artikeln der „Nordb. Allg. Ztg.“, die wieder nach altemohnter Manier den Teufel in Gestalt der „Reichsfeindschaft“ an die Wand malte, zum ungeschminktesten Ausdruck. Offen sind unsere Offiziösen, wenn es sich darum handelt, einem Widersacher den Kopf zu waschen, das mag man ihnen lassen. Ob diese Offenheit eine Tugend ist oder ob sie nur dem Mangel an Respekt vor der sogenannten öffentlichen Meinung entspringt, wollen wir hier nicht näher untersuchen, es genügt uns, zu wissen, daß die journalistische Grobheit der „freiwillig Souverementalen“ an „Urwildigkeit“ nichts zu wünschen übrig läßt. Da es aber nicht allein deutsche „Reichsfeinde“ waren, welche mit dem Fürsten Alexander sympathisirten, sondern die Presse des österröisch-ungarischen Kaiserthums in ihrer übergroßen Mehrheit sich das gleiche Verbrechen zu schulden kommen ließ, so ist es nicht mehr als billig, daß auch unseren lieben Nachbarn ein Häßel erteilt wird. Die Abfertigung hat diesmal die „Köln. Ztg.“ übernommen, welche an die Stelle der „Norddeutschen“ getreten ist, wohl deshalb nur, um der „Lektion“ mehr Nachdruck zu verleihen. Das rheinische Weltblatt läßt sich in einer Berliner Correspondenz folgendermaßen aus:

„In Oestreich Ungarn haben vereinzelte Blätter, wie die „Neue Freie Presse“ und das „Neue Wiener Journal“, die Entwidlung der bulgarischen Anarchie zum Aus-

gangspunkt von Betrachtungen genommen, welche den Werth der deutschen Bundesgenossenschaft für die österröisch-ungarische Monarchie in Zweifel ziehen. Wir wollen uns durch Aufzählung der wichtigsten Eigenschaften, welche für unsere Nachbarn aus dem Bündniß mit uns erwachsen sind, in Einzelheiten nicht verlieren, sondern uns darauf beschränken, zur Beleuchtung des Werthes unserer Freundschaft die Frage aufzuwerfen, wie sich die Situation gestalten würde, falls sich die deutsche Freundschaft in Feindschaft umwandelte. Wenn diejenigen, welche diesseits und jenseits der Leitha den Werth unserer Freundschaft betheilen, sich nur über diesen einen Gesichtspunkt klar werden wollten, dann würden sie nicht in kleinlichen Rügeleien sich ergehen und nicht jedesmal, wenn sie durch irgend eine russische Evolution und durch pessimistische Konjekturen ohne Grund verstimmt sind, von uns verlangen, daß wir sofort uns zu Exekutoren ihrer Anfälle von schlechter Laune machen sollen, ohne Rücksicht auf die Interessen der Angehörigen des deutschen Reichs. Wir sind gewiß gute Freunde Oestreich-Ungarns und haben das oft bewiesen. Die Ausbrüche einiger Brekorgane in dem uns verbündeten Großstaat werden hieran nichts ändern; umiomehr fühlen wir uns aber berufen, sie als unbedeutend zurückzuweisen; daß Oestreich selbständige Interessen wahrzunehmen hat, daran haben wir nie gezweifelt, wir befinden uns ganz in derselben Lage und haben danach gehandelt. Wenn sich wohl als das deutsche Reich in Angelegenheiten überseeischer Politik mit England in Differenzen gerathen war, bei einer unser Vaterland so tief bewegenden Frage je eingeleiten, so verlangen, daß Oestreich-Ungarn eine analoge Haltung gegen die Londoner Regierung einnehmen solle? Wir sind damals auf unsere Diplomatie allein angewiesen geblieben und niemand hat auch nur daran gedacht, es Oestreich übel zu nehmen, daß es sich für diese Sache nicht interessirte. Unsere Aufgabe in Deutschland ist es, die Verständigung der beiden uns befreundeten Kaiserreiche zu erleichtern und namentlich ihre Interessen im Orient zu verjöhnen, und unsere Regierung kann mit Befriedigung darauf blicken, daß sie in ihren dahingehenden Bemühungen bisher erfolgreich gewesen ist, auch wenn die österröische Presse sich dafür undankbar erweist. Wie unbegründet deren jetziges Gebahren ist, mag aus dem vorerwähnten erkannt werden, daß der einzige Wechsel in der seit dem Berliner Kongreß mit dem Willen Oestreichs in Bulgarien bestehenden Situation vor Jahresfrist durch die damalige Revolution bewirkt worden ist. Sollte Rußland jetzt wirklich — was noch gar nicht einmal feststeht — den Zustand wieder herstellen wollen, wie er in Bulgarien bis zum 18. September 1885 bestanden hat, so würden sich dagegen doch ebensoviele Einwendungen erheben lassen, als während der vorangegangenen sieben Jahre.“

Wie bekannt, hat der eifrige Kriegsminister General Boulanger vor einigen Tagen die Südgrenze Frankreichs bereist und die dortigen Befestigungen besichtigt. Dieser Umstand hat bei den Italienern mißliebige Empfindungen hervorgerufen, weil man darin eine auffällige Kundgebung gegen Italien findet. Ein vielgelesenes Blatt sagt mit Bezug darauf, daß, wenn man dieselbe nicht als Zeichen des Mißtrauens gegen irgend ein französisches Kriegsdepartement betrachten wolle, man sie nur als eine zur Schau getragene Entfaltung feindseliger Gefühle gegen Italien ansehen könne, und als das fasse man sie auch in den militärischen und politischen Kreisen Roms auf. Die Inspektion Boulangers werde die italienischen Politiker nicht bewegen, auf die für Frankreich günstigste Weise zu handeln und es lasse sich nicht absehen, welchen Vortheil man in Frankreich davon erwarten könne, daß man einen Nachbar reizt, besonders angeht die Sprache, welche die officiellen Or-

Fenilleton.

— Die Sphynx. In D. befinden sich am Fuße der Schlossterrasse zwei steinerne Sphynxe, die, seitdem sie der Bildhauer dorthin gestellt hat, sich immer höchst anständig betragen, keinem Vorübergehenden irgend etwas Unangenehmes in den Weg gelegt und Niemandem weder Räthsel noch Choralen, weder Otagaraphie noch Homonyme, weder Palindrome noch sonst etwas zu trachten aufgegeben haben. Sie verhielten sich immer still und ruhig, wie es fabelhaften Wesen ihres Ranges zukommt. Eines Nachmittags aber wäre eine dieser beiden Trossen-Hüterinnen beinahe die Ursache eines großen Volks Aufruhrs geworden.

Es hatte sich nämlich vor eine dieser steinernen Fabelwesen ein Mann gestellt, in dem Feder gleich einem Sohn Albions erkannte. Er hatte rotke Haare und — obgleich die Sonne schien — einen braunen Regenschirm unter dem Arme, einen großen Strohhut auf dem Kopfe und ein kleines Vorganon in der Hand, womit er die Sphynx anlockte mit einer Art von Ueberrauschung, die sich so lebhaft in jeder seiner Miencn abspiegelte, daß seine Ueberrauschung einen andern Mann, der zufällig an ihm vorübergegangen war und nicht begreifen konnte, weshalb der Engländer so unabgewandten Blicks diese Sphynx anstare, dergestalt übertraute, daß auch er aus Neugier stehen blieb und die Sphynx nun gleichfalls anstarrte.

„Gentleman“, begann der Neugierige, „nehmen Sie es nicht übel, wenn ich eine Frage an Sie richte.“

Der Engländer, vertieft in das Anschauen der Sphynx, that, als ob er die Frage nicht gehört hätte und schwieg.

Der Neugierige sah erst die Sphynx und dann wieder den Engländer an und sprach nach einem Weilschen: „Sir, gestatten Sie mir eine bescheidene Frage.“

„Was wünschen Sie?“

„Ich möchte wissen, weshalb Sie seit einer Viertelstunde so unablässig diese Sphynx betrachten?“

Der Grund, weshalb ich das thue, ist sonderbar, so räthselhaft, so wunderbar, daß Sie ihn schwerlich begreifen würden.“

„Sie machen mich außerordentlich neugierig. Ich bitte, Sir, erzählen Sie mir den Grund Ihres Staupens.“

„Sie werden es mir nicht glauben, wenn ich Ihnen sage, daß diese steinerne Sphynx, in der kein Leben zu wohnen scheint, dann und wann mit ihrem Kopfe wackelt.“

„Das ist nicht möglich.“

„Das sage auch ich, und traue darum meinen eigenen Augen nicht, und dennoch sage ich Ihnen die Wahrheit. Sehen Sie, leben Sie, jetzt wackelt sie abermals mit dem Kopfe.“

„Verwunderlich, ich sehe das nicht.“

„Bleiben Sie nur recht genau auf und wenden Sie kein Auge von mir ab. Himmel, was sehe ich da!“

„Herr, was sehen Sie wieder?“

„Soeben, Sir, hat die Sphynx auch mit dem Schweife gewackelt.“

„Herr, das bilden Sie sich nur ein.“

„Sir, wollen Sie mich blind machen? Jetzt in diesem Augenblicke sperrt sie ihren Rachen auf und — gähnt.“

„Was gibts denn hier zu sehen?“ fragte ein Dritter, der jetzt hinzutrat.

„Dieser Engländer hier behauptet, daß diese Sphynx da mit dem Kopfe wackelt.“

„Wie?“

„Mit dem Schweife wackelt.“

„Was?“

„Den Rachen aufsperrt und uns angähnt.“

„Man sollte das der Polizei anzeigen“, sagte ein Künstler, der das Gespräch mit angehört hatte.

„Wo erst fünf Neugierige stehen, da stellen sich bald auch zehn und hundert ein. Nach Verlauf einer halben Stunde hatte sich dort ein dichter Knäuel neugieriger Gaffer zusammengedrängt, alle neugierig, die beherrte Sphynx mit dem wackelnden Kopfe und dem webedenden Schweife zu sehen.“

„Als die Menge immer dichter und gedrängter wurde, mischte sich auch ein Polizeiergentant hinein.“

„Ist denn ein Unglück passiert?“ fragte er.

„Zawohl“, brummte ein langer Mann, in engen farbigen Beinkleidern, ein Plaid um die Schultern geschlagen, welcher eben hinzutreten war, „habe soeben 500 Pfund verloren im Wetten. Hat mein Freund und Landsmann doch sich anweidig gemacht, durch den ungläublichen Wüßhain einen Volksauflauf hervorzurufen, was ich betritten habe. Jetzt hat er durch die lebende Sphynx aus Stein die Wette gewonnen!“

„Nu, dann kommen Sie nur beide gleich mit zur Polizei“, replicirte der Polizist. „Bei uns nennt man das groben Unfug.“

Und unter dem Gelächter der genarrten D... er trafen die Engländer zankend die Reize zum Polizeibureau an.

— Ein fürchtbares Unglück ereignete sich dieser Tage in den Blaenajon Stahlwerken in England. Zwei Arbeiter, Harris und Watkins, trafen Vorbereitungen zum Ziehen der Westemerschicht-Abtheilung, als plötzlich einer der riesigen Tiegel umstürzte und seinen feurigen Inhalt über Harris ergoß, der augenblicklich in Mammen gehüllt wurde. Er erlitt so fürchtbare Brandwunden, daß er nicht am Leben bleiben kann. Auch Watkins wurde schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

— Das Leibrod des Fürsten Bismarck, genannt „Grete“, ist am 18. ds. in den zum Palais in der Wilhelmstraße gehörigen Stallungen plöblich verendet. Das Pferd, welches den Fürsten bei allen historisch-denkwürdigen Momenten des Krieges von 1870-71 getragen hat, dürfte an Altersschwäche gestorben sein.

— Ein Nachspiel zur Flugblattverbreitung. Der Normr Kauf S wurde, wie er dem Berliner Volksblatt

gare des Fürsten Bismarck in letzter Zeit gegen Frankreich führen.

Nachrichten aus Spanien lassen erkennen, daß die Regierungserhältnisse dort wieder stark in Frage gestellt erscheinen, insbesondere soll die Stellung des Finanzministers unsicher geworden sein.

Der in Chicago stattgehabte Kongreß der irischen Nationalliga, welcher zahlreich von Vertretern aus allen Theilen der Vereinigten Staaten und Kanadas, sowie des eigentlichen Irlands besetzt war, nahm verschiedene Beschlüsse an, von denen namentlich derjenige von praktischer Bedeutung ist, wonach mit großem und allgemeinem Beifall die Sperre über die englischen Waaren verhängt wird.

Deutsches Reich.

Strasburg, 15. Septbr. Prinz Wilhelm und der Großherzog von Baden begaben sich bereits früh um 7 Uhr 50 M. auf das Wanderterrain bei Detweiler.

An Reichsgoldmünzen sind auf den deutschen Münzstätten im Monat August d. J. 3,137,860 Mark ausgeprägt worden. Unter Hinzurechnung der vorher ausgeprägten und nach Abzug des Betrages der wieder eingezogenen nicht mehr umlaufsfähigen Stücke stellt sich der Gesamtbetrag der ausgeprägten Reichsgoldmünzen auf 1,952,176,065 Mark.

Ausland.

Wien, 15. Sept. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Sofia: Die Sitzung der Sobranje beginnt um 2 Uhr unter Panow's Präsidium. In die Commission zur Beantwortung der Eröffnungsrede wurden zehn Mitglieder, die Präsidenten und Liberale, darunter Stojanow und Kitanaschew, gewählt.

Verschiedenes.

Staruberg. An der Unglücksstelle in Berg wurde nunmehr im See ein Kreuz nebst einem schönen Kranz aus Gebirgsblumen angebracht, während die Stelle, an welcher der Leichnam Dr. Gubbens gefunden wurde, nur durch einen Stecken markirt ist.

Die Tournüre ist sicher noch von Niemanden schön gefunden worden, im Gegentheil, sie war stets mit Recht als eine der dümmsten Ausgeburten unserer modernen Mode, die Hiesigkeit des Witzes und Spottes der Herrenwelt betrachtet worden.

In Triest eilte dieser Tage eine Frau mit einem Säugling auf dem einen, und einem größeren, in einem Sack befindlichen Gegenstand unter dem andern Arm auf den Wolo Klisch am neuen Hafen, woselbst sie den Sack ins Meer

mittelt, am Dienstag, den 7. d. M., von einem Kriminalbeamten angehalten und mit der Behauptung angetroffen: Sie haben in diesem Sack Flugblätter.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim Mittwoch, den 15. September 1886.

Der Probepfeil.

Während das neueste Werk dieses Autors, der „Tropfen Gift“, nach dem Muster des französischen Conversationsstückes aufgebaut ist, in der sorgfältigen Behandlung der deutschen Sprache aber mit dem Meisterwerke eines Gustav Freytag liebäugelt, ist „Der Probepfeil“ auf dem vielbeachteten Boden des ältern deutschen Lustspiels angewachsen.

wart. Da man in demselben verdächtige Bewegungen wahrnahm, wurde er herausgeschleudert, und da er sich, daß er den Leichnam eines siebenjährigen Mädchens enthielt, welcher die Spuren früherer Mißhandlungen zeigte. Die unmenschliche Mutter ist verhaftet.

In einer Stadt Bayerns, hieß am Sedanstage ein ehrlicher Buchbindermeister, der den deutsch-französischen Krieg als Soldat mitgemacht, eine patriotische Rede, worin er den dankwürdigen Satz zu Tage förderte: „Auch wir haben im Jahre 1870 unseren „corpus delicti“ auf den Altar des Vaterlandes gelegt.“ Allgemeine Rührung löstete den Redner.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. September 1886.

Sportsbestimmungen. Unsere deutschen Sportsmänner haben sich äußerst scharfe Bestimmungen auferlegt, eines Theils um ihre Standesehre zu wahren, andernteils um sich Professionsportsmen fern zu halten und sind bekanntlich in den Rudervereinen gewerbsmäßige Schiffer, Schiffbauer etc. als Amateure ausgeschlossen.

Das Bräutigeld auf dem Rhein. Seit einer Reihe von Jahren sind die Schlagbäume auf den Landstraßen zur großen Freude aller Fuhrwerksbesitzer verschwunden und auch die meisten deutschen Klüße, die wir zu pastösen Gelegenheiten hatten, können ohne das sonst übliche Bräutigeld vorfindet werden.

und die Jährling mit der Erzählung von dem alten Müller, seiner vertriebenen Tochter und deren treulossem Anbeter. Die Schwächen der Composition und der Fabel sind dieselben, welche dem „Tropfen Gift“ zum Vorwurf gemacht werden: Der Dichter sucht sich und uns eine Welt mundgerecht zu machen, die ihm total fremd geblieben und verfloßen ist.

erkennen ist nun allerdings, daß für Arbeiter, Schüler etc. ein Abonnement zu ermäßigten Preisen besteht, allein hier scheint uns die Belastung eine höchst ungleiche zu sein. Personen, welche den Nachweis beibringen, daß sie jenseits des Stromes als Arbeiter beschäftigt sind, zahlen im Abonnement monatlich 90 Pf. Solche, welche nicht Arbeiter sind, können sich für 1.20 M. pro Monat abonniren und Schüler zahlen pro Jahr 1.70 M.

Vertrafter Leichnam. Ein hiesiger Milchhändler wurde gestern Vormittag ziemlich rasch von seiner Heißblütigkeit curirt. Obwohl die Straße bei St. G. und H. 5 abgeräumt und die Abperrung durch ein Warnungszeichen bekannt gegeben war, auch persönliche Warnung durch das Arbeiterpersonal voranging, suchte der Milchhändler bei der Straßenkreuzung in H. 5 und 6 über die schmale Breiterstraße, die nur für den Personerverkehr bestimmt war, mit seinem Gefährt hindüberzugehen.

Alzviel verlangt. Ein hiesiger Häuserbesitzer und Inhaber einer Wirthschaft verpackete dieselbe an einen hiesigen Herrn; nachdem der Contract und die Höhe der Caution festgestellt waren, folgte eine weitere Bedingung des Hausbesizers, nämlich, daß der Pächter von einer bestimmten Brauerei das Bier zu beziehen habe; diese Zumuthung war dem Pächter doch zu stark, denn einen großen Mietzins zahlen, eine ziemlich hohe Caution stellen und noch dazu von dem ihm vom Hausbesitzer bestimmten Brauer abhängig zu sein, das wollte der Miether denn doch nicht eingehen, weshalb sich der Vertrag, noch ehe er perfekt wurde, zerlöste.

Stiftungsfest. Der katholische Jünglingsverein feiert nächsten Sonntag den 19. September im Saale des Ballhauses sein zweites Stiftungsfest mit gesanglichen musikalischen und theatralischen Vorträgen.

Der Turnerbund Germania hält am Samstag den 18. d. M. im obern Lokale der „Stadt Lüd“ eine musikalisch-dramatische Kneipe ab.

Beitrag. Das Haus G. 8. 10 ging von den Herren Schöppler u. S. o. s. Architekten hier, an Herrn Kaufmann Karl Bernauer um 88,000 Mark, das Haus G. 5. 18 von Herrn Metzger Michael Graef auf Herrn Schuhmacher Valentin Burger um 14,500 Mark über.

Rückkehr. Die beiden in hiesiger Garnison liegender Infanterie-Bataillone des Regiments Nr. 110 trafen gestern Abend um 7 Uhr mittelst Extrazuges von Gondelsheim hier ein und wurden unter Vorantritt der Regimentskapelle nach der Kaserne geleitet; eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Bahnhofe zur Begrüßung eingefunden. Bei der Kaserne waren einige Häuser illumirt und fand die übliche Bewirtung der Heimgekehrten durch die Stadt statt. Die Reservisten und diejenigen Mannschaften, welche zur Disposition beurlaubt wurden, erhielten heute früh ihre Militärpässe. Die Entlassenen wurden, die Musik an der Spitze, in Begleitung vieler Offiziere und Unteroffiziere nach der Bahn geleitet.

Warnung. Wie oft auch die Presse warren mag, vor dem Abpringen von fahrenden Trambahnwagen, so gibt es eben immer noch noch Personen, welche diese wohlgemeinten Rathschläge nicht befolgen. Gestern Abend sprang ein etwas corpulenter Herr beim Nachfolge von einem Trambahnwagen; der Herababprunger wurde zur Seite geworfen und machte die Hüfte Vorübergehender in Anspruch nehmen, um auf die Beine zu kommen. Hier findet eben das Sprichwort Anwendung: Wer nicht hört, muß fühlen.

und in seiner nächsten Umgebung lebt? — Ob Herr Sturm, unser jugendlicher Held, nicht lieber gleich aus Herrn Rodius in der Rolle des schmachtenden Ritters geblieben hätte? Die untergeordneten Rollen, denen auch die des Herrn Keumann zuzuzählen ist, erfreuten sich einer aufmerksamen Befolgung und wurden wenigstens deutlich gesprochen. Von den Damen-Hauptrollen fand die Waise in Frau Rodius eine lebenswichtige Betretung, die intrigante Hortense von Waldack in Frau Rodius eine solche, welche den Schwerpunkt auf das geistige Uebergewicht legte. Viel zu lange Zwischenakte beeinträchtigten den steten Gang der Vorstellung, welche sich einer sympathischen Aufnahme zu erfreuen hatte.

Neu war diesmal die musikalische Trommelbesetzung, deren sich das Stück von außen her zu erfreuen hatte: Zwei Musikpfeile neben einander, von denen dasjenige, das sich draußen auf der Straße abspielte, jedenfalls in der Angelegenheit zu helfen schien, als die Vorstellung im Theater selbst durch Musikpfeile konnte den Sirenenklang des kriegerischen Trommelgeschalls nicht widerstehen und selbst hohle Stimmen unserer Bühne verließen ihre Plätze, um diesem amüsanten Schauspiel beizuwohnen.

Räthsel.

Es thut mir leid, der arme Mann, Der brummt von Gemüthe, Ihn harmlos nie verziehen kann, Des Lebens schönste Blüthe, Nimm' ihm den Kopf, geleitet er Dich sicher durch die Lande, Du bist ohn' Polaris'schwer' Zu reiten dann im Stande, Nun nimm' ihm weg noch einen Laut, Hältst es in Deinen Händen, Mit einem Aug' es Dich anshaut, Verlieb' es zu verwenden.

Räthsel Nr. 49:

Capri, Mainz, Paris, Ruine, Inel.

Richtig gelöst von: Eise Hofmann, Eise Gluck, Käthechen Udenorth, August und Julie Gröschel, Lina Franzl.

Den Unfall auf dem Waldhof betreffend, schreibt uns unser Correspondent, daß der beregte Unfall „Sponagel“ nicht in der Heilhoffabrik, sondern in der Chininfabrik Böhringer vorkam und gibt er dieses Versehen zu.

Verichtigung. Bezüglich unserer Notiz „Grober Unfug“ im Park betreffend, in Nr. 216 d. Bl. theilt uns Herr A. Vorch mit, daß bei der Affaire keiner seiner beiden Söhne aktiv theilhaftig ist.

O. Redaran, 15. Sept. Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Buchbinder Theodor Goed eine Buchhandlung, verbunden mit Schreibmaterialienvertrieb, Leihbibliothek etc., bis 20. d. M. am hiesigen Orte zu eröffnen. Da bis jetzt ein solches Geschäft hier nicht vorhanden war, so wird damit einem allgemein gefühlten Bedürfnis abgeholfen und ist nun in hiesigen Kreisen von diesem lobenswerthen Entschlusse allgemein beherzigt. Da Herr Goed als ein tüchtiger, geschäftshandiger Mann bekannt ist, der seine Kunden durch reelle und billige Bedienung zufriedenzustellen sucht wird, so wird ein zahlreicher Zuspruch seines Geschäftes nicht ausbleiben.

W. Altesheim, 14. Sept. Heute hat hier der katholische Hauptlehrer, Herr Peter Herre, das Zeitliche gesegnet. Derselbe war gebürtig aus Weimern bei Heidelberg und erreichte ein Alter von 74 Jahren. Derselbe war hier in unserer Gemeinde 23 Jahre als Lehrer, sowie als Organist in der Kirche, bis kurz vor seinem Tode zur Zufriedenheit Aller, die ihn kannten, thätig. Da Herr Lehrer Herre ein treuer Anhänger seiner Religion war, ohne jedoch Parteilichkeit zu üben, so kann der Verbliebene als ein Mann von biederem Charakter bezeichnet werden.

A. Friedrichsfeld, 13. Sept. Gestern feierte der Gesangsverein „Frohinn“ hier das Fest seiner Jahnwiese. Viele Festfreunde von Nah und Fern wohnten dieser Feierlichkeit bei. Um 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch die prachtvoll geschmückten Straßen des Orts und nach seiner Rückkehr zum Festplatze hielt Herr Hauptlehrer Sponagel hier eine passende kräftige Rede, welche die wärmste Aufnahme bei den Zuhörern fand. Nachdem die Jahne überreicht war, ergriffen die Gesangsvereine der beteiligten Vereine. Abends 8 Uhr beginnend fand im Gasthaus „zum Pfing“ ein Ball statt, welcher den schönsten Verlauf nahm.

Karlsruhe, 14. Sept. Die Preise zu der in den nächsten Tagen zur Eröffnung gelangenden Landes- und Vieh-Ausstellung mehrten sich in erfreulicher Weise. Der Großherzog hat durch Bewilligung eines Geldpreises von 1000 Mark für die hervorragende Leistung von Zuchtviehgenossenschaften aufs Neue betätigt, daß er der Landwirtschaft seine Fürsorge in hervorragender Weise zuwendet und insbesondere die Zuchtviehgenossenschaften in jeder Weise zu fördern wünscht. Sind es ja doch gerade diese letzteren, welche mit besonderem Erfolge die Hebung der Viehzucht verfolgen. Wir erinnern nur an die Genossenschaften der Seegegend (Nestrich). — Die Karlsruher Messergesellschaft hat in lobenswerther Weise 2 Geldpreise von je 100 Mark für Prämierungen anlässlich der Landes- und Vieh-Ausstellung gestiftet. — Nachdem kürzlich in Mannheim die Wirthe Süddeutschlands getagt und zur kräftigeren Betreibung ihrer Interessen einen Verbandsverband gegründet haben, interessiert es vielleicht die Leser Ihres Blattes, zu erfahren, daß der Karlsruher Stadtrath eine Eingabe des Vereins Karlsruher Wirthe wegen Erlassung eines Ortsstatuts, durch welches die Erlaubniserteilung zur Errichtung von Wirtschaften von einem Bedarfnisse abhängig gemacht werden soll, abschlägig beschieden hat unter Hinweis auf bereits früher gemachte Mittheilungen. — Der „Badische Beobachter“ zeigt sich in der ihm eigenen, stadt- und landbesessenen Weise verschmüpft über den Beschluß der hiesigen Gemeindebehörden, mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse der alten Lehung getreu an konfessionellen Festlichkeiten sich nicht zu beteiligen und demgemäß dem Empfang des Erzbischofs Dr. Roos am nächsten Montag fernzubleiben. — In der Redaktion der hier erscheinenden „kleinen Presse“ trübte kürzlich der hiesige Landesbote“ wird demnächst eine Aenderung eintreten. Es verläßt nämlich, wie ich bestimmt erfahre, Herr Böcker seinen Posten, aus welchem Grund vermag ich nicht anzugeben. — Auch hier in Karlsruhe hat der Kapuzinerpater Max aus Philippopol einen Vortrag über Bulgarien gehalten, der sehr gut besucht war.

Freiburg, 14. Septbr. Wenn man hier durch die Schloßstraße geht, so sieht man ein Haus, welches erst vor einigen Jahren erbaut worden ist, von allen Seiten mit Säulen umgeben und es scheint fast ein reines Wunder, daß dieser Aussehen noch nicht zusammengefallen ist. Angesichts des schrecklichen Unglücks in Karlsruhe sollte die Baupolizei in Zukunft mit aller Strenge vorgehen. Denn dadurch, daß die Unternehmer zum Schluß zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, können die Todten nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der Jammer, der in so vielen Arbeiterfamilien eingeleert ist, wird damit nicht gestillt. Solche Unfälle hätten schon längst zu der strengsten Kontrolle von Neubauten nach der Richtung hin Veranlassung geben sollen, daß weder das Leben der bauausübenden Arbeiter, noch die Sicherheit der späteren Bewohner des Hauses in solcher Weise gefährdet sein kann, wie es im Karlsruher Falle augenscheinlich eintreten mußte. Die strafrechtliche und civilrechtliche Verantwortung des bauleitenden Architekten genügt da nicht; man verlangt mit Recht von den Organen der öffentlichen Sicherheit die Verhütung solcher Unglücksfälle durch eine hinreichende und strenge Aufsicht. Von hundert solchen Fällen lassen sich wohl 99 auf solche Weise verhüten und fast jeder Fall ist eine Anklage gegen die Mangelhaftigkeit der bestehenden Einrichtungen. Der Schutz von Leben und Gesundheit ist, soweit die Kräfte und Borsicht des Einzelnen nicht ausreichen, eine der wesentlichsten Voraussetzungen des Culturstaates. Wächten dies alle Regierungen, alle Behörden und Körperschaften, deren Wirksamkeit in dieser Richtung liegen muß, wohl bedenken. Möge auch nicht vergessen werden, daß der Schutz des Arbeiters, den die Noth des Lebens gegen Gefahren relativ gleichgiltig zu machen pflegt, zu den primitivsten Voraussetzungen einer wirksamen Sozialreform gehört.

Ludwigshafen, 15. Sept. Meine heftige Mittheilung bezüglich des Verhandlungstermins gegen Polizeicommissar Wschwind habe ich dahin zu berichtigen, daß die Verhandlung nicht am 20., sondern am 24. September beginnt und sich wahrscheinlich auf zwei Tage erstrecken wird, da nicht weniger als 42 Zeugen geladen sein sollen. Am 20. September wird gegen Martin Klamm und seine Ehefrau verhandelt. — Die Frage der Errichtung einer zweiten protestantischen Pfarrei wird am Freitag unseren Stadtrath beschäftigen, ebenso die Frage wegen Errichtung eines Landwehr-Bezirkscommandos hier selbst.

Der Ludwigshafener Jahrmarkt wurde bekanntlich des Dürkheimer Marktmarktes wegen um 8 Tage vorgelegt und findet nächsten Sonntag und Montag, den 19. und 20. September, statt. Es werden jetzt bereits schon Schauvögel aufgeschlagen. K. L. Frankfurt, 14. Septbr. Noch wenige Tage trennen uns von unserem landwirthschaftlichen Feste, welches, so viel sich heute übersehen läßt, weit größere Dimensionen annehmen verspricht, als ursprünglich vorausgesehen war. Die 4000 Loos, welche für die Verloosung aus-

gegeben wurden, waren in wenig Tagen vergriffen, so daß in Folge der starken Nachfrage das Comité die Ausgabe weiterer 4000 Stück beschloß, welche auch von der Regierung mit der größten Bereitwilligkeit genehmigt wurde, so daß von Donnerstag an wieder Loos in jeder beliebigen Anzahl bezogen werden können. Die Gemeinden des Bezirks, welche anfänglich der Sache theilweise etwas kühl gegenüber gestanden, weitern jetzt fürnlich miteinander, auch ihrerseits ihr Theil zum Gelingen des Ganzen beizutragen und dürfte namentlich die hiesige Zahl glänzend ausgearbeiteter Festwagen alle Erwartungen übertreffen. Ebenso wird die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, wie auch die Vieh- und Productenausstellung ziemlich weitgehenden Ansprüchen genügen, so daß Alles in Allem angenommen, der Besuch des Festes ein höchst lohnender werden dürfte. Daß von Seiten der Stadt alles aufgeboten wird, den Festbesuchern einen freundlichen Empfang zu bereiten und daß auch für des Leibes Rothdurft allerorts besorgt wird, versteht sich eigentlich von selbst, soll jedoch auch hier noch speziell erwähnt werden. Darum Ihr Delenomen und Freunde der Landwirthschaft: „Auf nach Frankfurt!“

Aus der Pfalz, 16. Sept. Mit dem heutigen Tage geht die Landesstrauer für den verstorbenen König Ludwig II. zu Ende. — Anlässlich des Dürkheimer Marktmarktes, der am 26. und 27. September stattfindet, gehen von Ludwigshafen nach Dürkheim zwei Extrazüge und zwar Ludwigshafen ab 10 Uhr Morgens und 11 Uhr 30 Min. Morgens und retour Dürkheim ab 6 Uhr 40 Minuten Abends, Ludwigshafen an 8 Uhr 36 Minuten Abends. Diese Züge halten an allen Zwischenstationen ohne Wagenwechsel. — Im v. Sienantischen Weiber bei Kaiserslautern fand man die Leiche eines erstunkenen circa 40 Jahre alten Mannes. Dem Anscheine nach verunglückte der Mann beim Baden. — Der vom kgl. statistischen Bureau veröffentlichte Saatenbericht für den Monat August lautet, soweit er die Pfalz betrifft, also: Getreide wurde gut eingebracht. Kornetrag ist befriedigend. Der Strobertrag ist mittelmäßig. Sommergerste sehr gut, schweres Korn von beinahe weißer Farbe, Hafer ausgezeichnet, Kartoffel mittelmäßig, die Krankheit tritt hier und da auf. Klee sehr gut. Weizen gut. Weizen schlecht. Tabak zwischen sehr gut und gut. Dopfen ausgezeichnet.

Gerichtszeitung. Mannheim, 15. September. (Schöffengericht.) 1) Josef Veihof von Heidenheim wegen Betrug erhält 6 Wochen Gefängnis. 2) Peter Weimer von Sonderrieth wegen Körperverletzung. Urtheil: 2 Monate Gefängnis. 3) Karl Spiger und Georg Spiger von hier wegen Körperverletzung erhalten 1 Woche bzw. 3 Tage. 4) Jakob Haujer von Schriesheim wegen Körperverletzung wird freigesprochen. 5) Christof Schaaß von Redaran wegen Bedrohung und Uebertretung des § 52. Urtheil: 30 Mk. Geldstrafe. 6) Jakob Reidig von Ostersheim wegen Thätlichkeiten. Urtheil: 4 Tage Haft. Zwei weitere Fälle wurden verlagt.

Neueste Nachrichten.

Aus Schlessen, 15. Sept. Wie die „Dreslauer Ztg.“ meldet, ist in Brauchischdorf bei Lieben Oberst Graf Schmettow, welcher bei dem Reiterangriff bei Bionville das Magdeburgische Kürassier-Regiment Nr. 7 kommandirte, gestorben.

Wien, 15. Sept. Ob die Kaiserkräfte sich schon über eine bestimmte Person für den bulgarischen Fürstenthum geeinigt haben, gilt für fraglich, sicher ist dagegen, daß dieselben die gleiche Kandidatur unterstützen werden. In Sofia werden die Kaiserkräfte einträchtig allen ihren Einflüssen aufzubieten, um Störungen der Ruhe hintanzuhalten. In Betreff der Union scheint die Aufrechterhaltung des Protokolles der Konstantinopeler Konferenz beschloffen zu sein.

Wien, 15. Sept. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Petersburg: Die Berufung des Generals Kaulbars nach Brest-Litowsk steht mit der Absicht, denselben nach Sofia zu senden, in Zusammenhang, um die Geschäfte der dortigen diplomatischen Agentur des Auslands zu übernehmen.

Wien, 15. Sept. Heute Vormittag ist die ärarische Kettenbrücke in Mährisch-Osttrau beim Passiren einer Eskadron Manen im Mitteltrakte eingestürzt. Viele Soldaten sowie Civilpersonen, darunter Kinder, sind verunglückt. Viele sind schwer verwundet.

Wien 15. Sept. Aus Mährisch-Osttrau wird gemeldet: Bis halb 9 Uhr wurden vier Leichen aus den Trümmern der eingestürzten Brücke gezogen, und zwar zwei Kinder, ein Dienstmädchen und eine unbekanntes Frau. Achtehn Personen, worunter 9 Soldaten, sind schwer oder leicht verletzt.

Wien, 15. Sept. Aus Sofia wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: In verfloßener Nacht fand eine geheime Sitzung der Sobranje statt zur Berathung einer Adresse an den Gar.

Pest, 15. Sept. Bisher sind offiziell keine Fälle von asiatischer Cholera, sondern von Cholera nostras konstatirt.

Bukarest, 15. Sept. Die halbamtliche „Etoile roumaine“ demontirt die von den oppositionellen Blättern verbreiteten Gerüchte, wonach zwischen Rumänien, Bulgarien und Serbien eine Union hergestellt sei, wonach der König von Serbien auf den bulgarischen Thron erhoben werden solle.

Paris, 15. Sept. Grevy unterzeichnete die Begnadigung der wegen Aufreizung zum Strike in Decazeville verurtheilten Journalisten Duquercy und Roche.

London, 15. Sept. Die Kolonisten, welche sich zur Zeit in London aufhalten, erklärten Mitgliedern des Parlaments gegenüber, daß die Australier fest entschlossen seien, nicht zu gestatten, daß die Franzosen die Hebriden okkupiren und daß, wenn die Franzosen nicht bald gingen, sie den französischen Dampfschiffen nicht erlauben würden, in die australischen Häfen einzufahren. Die Kolonisten tabelten ferner England, weil dieses für Briefe nach Australien sechs Pence Porto nimmt, während Deutschland, welches nur geringe Interessen an Australien habe, Briefe dahin für zweieinhalb Pence befördere. Petersburg, 15. Sept. Odeßaer Blätter melden,

daß drei englische Kriegsschiffe zweiter Reserve heimlich unter der Handelsflagge durch die Dardanellen gefahren und unter der Kriegsflagge auf der Riebe von Odeßa vor Anker gegangen seien. Unter den Schiffen befindet sich die „City of Manchester“, welche mit zwei Kanonen armirt ist. Zwei Drittel der Mannschaft und der Kapitän gehören zur englischen Kriegsflotte. Die hiesigen Blätter verlangen die Entfernung der Schiffe aus dem Schwarzen Meere.

Petersburg, 15. Sept. Gestern Vormittag war in der Nähe von Brest-Litowsk vor dem Kaiserpaar Parade der Manövertruppen. Nachmittags in dem Kubschener Fort Jagd, woran Wladimir, Nikolaus junior, Woronzow-Daschkow, General Werder und Andere theilnahmen. Der Thronfolger und dessen Bruder Georg, Nikolaus senior, Prinz Oldenburg, Wamowski und Giers reisten nachmittags nach Peterhof ab.

Sofia, 15. Sept. Soeben zogen die ostrumelischen Regimenter, welche hier in Garnison waren, ab. Demnach befürchtet die Regierung keine weiteren Unruhen. Der frühere Kriegsminister Nikiforow demissionirte, weil er sich durch den Verdacht der Theilnahme am Komplott beleidigt fühlte.

Rom, 15. Sept. Der Zustand des Kardinals Jacobini ist, wie ich soeben erfahre, hoffnungslos. Er leidet an schwerem Podagra, in Folge dessen das Herz angegriffen ist. Der Patient ist schlaflos, appetitlos und völlig arbeitsunfähig. Er liegt in Genzano, woselbst jüngst ein Konsilium dreier Aerzte stattgefunden hat.

Schiffahrt, Handel und Verkehr. Bad. Schraubendampfschiffahrts-Gesellschaft. In Ladung in Duisburg: Cap. B. Hornbofen. In Ladung in Düsseldorf: Cap. J. Krapp. In Ladung in Köln: Cap. W. Scheidel. In Ladung in Mannheim: Cap. Ruchbaum. In Fahrt nach Düsseldorf: Cap. N. Reimert. In Fahrt nach Düsseldorf: Cap. Chr. Böller. In Fahrt nach Düsseldorf: Cap. H. Frank. Angelommen in Mannheim von Duisburg: Industrie III, Cap. J. Gutschahr. Nächste Abfahrt von Mannheim nach Köln, Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und Zwischenstationen. Industrie II, Cap. B. Ruchbaum. Donnerstag, 16. September 1886. Ladefelle: Alter Rheinhausen. Wegen Frachten etc. beliebe man sich zu wenden an Die Direktion.

Rheinische (Hafenmeisterei I): Am 15. September sind angekommen: Dampfsboot „Agrippina“, Kap. Kemper, von Rotterdam. „E. M. Arndt“, Kap. Brauns, von Rotterdam. „Germania“, Kap. Weisenfeld, von Köln. Neuer Hafen (Hafenmeisterei II): Am 15. September sind angekommen: Schiff „Germania“, Schiffer W. Wouters, von Antwerpen. „Wilhelmine“, E. Ludwig, Rotterdam. „Idorado“, J. Roh, Rotterdam. „Fides“, A. Specht III, „. „. „Rosella“, Fr. Kalbach, „. „. „Margaretha“, B. Schipper, „. „. „Drei Gebrüder III“, Schiffer A. Sohns, von Rotterdam.

Wasserstands-Nachrichten. Rhein. Datum Stand. 15. Sept. 2.30 - 0.09. Konstanz, 14. 2.70 - 0.07. Hünningen, 15. 2.85 - 0.04. Kehl, 14. 2.34 - 0.06. Lauterburg, 14. 2.92 - 0.08. Maxau, 15. 2.86 - 0.06. Germersheim, 14. 4.15 - 0.08. Mannheim, 15. 1.42 - 0.05. Mainz, 15. 4.02 - 0.06. Biebrich, 15. 1.28 - 0.07. Bingen, 14. 2.18 - 0.02. (Fahrtwasser) 15. 2.00. Caub, 15. 2.11 - 0.05. Koblenz, 15. 2.30 - 0.05. Köln, 15. 2.41 - 0.07. Düsseldorf, 15. Sept. 2.30 - 0.09. Duisburg, 14. 1.55 - 0.05. Ruhrort, 15. 1.76 + 0.01. Emmerich, 14. 8.27 - 0.01. Nymwegen, 15. 8.58 - 0.02. Arnhem, 15. 8.27 - 0.01. Neckar. Heilbronn, 15. 0.70. Eberbach, 15. 0.77. Waiblingen, 16. 4.02 - 0.06. Main. Würzburg, 15. 0.22 + 0.08. Frankfurt, 15. 0.20 - 0.04. Mosel. Trier, 15. 0.20 - 0.04.

Amerikanische Produkten-Märkte. Schlusscourse vom 15. September mitgetheilt von E. Blum & Strauss, Mannheim.

Table with columns: Monat, New-York (Weizen, Mais, Schmalz, Cacao), Chicago (Weizen, Mais, Schmalz). Rows: Septbr., Oktbr., Novbr., Dezbr., Januar, Febr., März, April, Mai, Juni, Juli, August. Tendsenz: Weizen: niedriger, Mais: niedriger, Schmalz: niedriger, Cacao: höher.

Der Mannheimer Petroleum-Verkehr hat sich in der Woche vom 4. Sept. bis 11. September 1886, verglichen mit dem Verkehr in der Parallelwoche des Jahres 1885, in nachstehender Weise vollzogen:

Table with columns: Borrath Anfang der Woche, Zugang, Zusammen, Abgang, Borrath Ende der Woche. Rows: 1886, 1885. Values: 20867, 23376, 2007, 21169.

Briefkasten. N. N. hier. Wann das „Casé zur Oper“ eröffnet wird, wissen wir nicht. So viel wir sehen, wird noch an der inneren Ausstattung gearbeitet. Der Besucher wird die Eröffnung jedenfalls zeitig bekennt machen.

Verantwortlich: Für den politischen Theil und das Feuilleton: Aug. Allgaier. Für den lokalen und den übrigen Theil: L. Frey. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: F. A. Berle. Rotationsdruck und Verlag der Dr. v. Haas'schen Buchdruckerei, sämtlich in Mannheim.

